


Es folgen noch einige zeitgenössische Quellenangaben, die wenig bekannt geworden sind:

1. Johannes von Ebran de Wildenberg, Chronicon Bavariae: »Ludwig hett drew frauen zue der Ee, und die erste ließ er entwapt zu Schwäbischen Werd von versagens wegen, und da der Frauen Unschuld geöffnet war, baut er an Closter mit Namens Fürstenfeld zu pueß umb die große Sünde, die er verbracht hat.«

2. Breve Chronicon Bavariae ex Apographo Hartmanni Schedelii: »Ludovicus Comes Palatinus dominam Mariam uxorem suam suspectem habens de adulterio praepetit de collati (der Pfalzgraf Ludwig befahl, die Frau Maria, seine Gemahlin, wegen des Verdachts der Unrechinen zu lassen.«


4. Breve Chronicon Augustanum, ex schedis Vonradi Peutingeri: »Anno MCCLVI, da ließ Herzog Ludwig seiner Hausfrau Maria das Haupt abschlagen und geschäftr unrecht.«

5. Zum Schluß sei noch ein kaum bekanntes lateinisches Gedicht angeführt, das der Geschichtsschreiber Ladislaus Sunhentius in seiner Monasteriologia Franconiae wiedergegeben hat:

»Post bis sexcentos iam annos numero tentos Ac quinquagenos verbigena bis ter post Sub Feburo mense sonant cum ter quinque labende Generosae sup lapide conduntur ossa Mariac Ducis hec gena Brabantiae stirpe preclara Processit ex sanguine avie et nepitis almac Elisabeth quirpe nate hic filia ipsa Beate Jungitur exmio Ducii Bavariac Ludovico Durant connumio temporis curriculo parvo Nam fidei thoris suspicitavit nuxgax lingua malorum Nephanda, cujus cura sunt ruptra conjugem jura Heu verbo parentes invidi turbatus animus Ludovici Fals: subjecta sceleri necatur Enis mariti Hanc post virgo vadit cum pari sub nece cadit Vitae predantur astro truncato Mangolstein castro In Werdensi sito petra hec perficitur paga tetra Ex hoc evo sic eventis dona Christe cum Electis Tuas lumen claritatis ast perhennis Trinitatis Semper in aspectu frui cum splendore vultus tui.«


Wie ich durch eigene Ermittlungen festgestellt habe, liegen bei der Weißen Armee die Dinge meist anders. So hielt z. B. Rotgardisten die Zollinger Amperbrücke besetzt. Ihr Wachlokal befand sich im nahegelegenen Pruckhayhof. Bei Annäherung der Weißen verliehen sie ihre Unterkunft mit der Begründung, daß sie es nicht wollten, daß den Quartiergebern Schaden durch das Abbrennen des Gutes entstünde, was zu befürchten sei, wenn die Weißen sie hier anfahren. Eine Pruckhayhochter erklärte als Zeugin, daß ihr die Roten lieber waren, da sie sich mit dem zufriedengaben, was man ihnen darreichte, während die Weißen stets forderten und unerträgliche Überheblichkeit auch den Tag legten. Wie brutal die Weißen die Menschlichkeit mit Füßen treten, beweist das Massaker an zwölf Arbeitern und Geschäftsinhabern aus Perlach. Allein die Tatsache, daß die Opfer Mitglieder der legalen Sozialdemokratischen Partei waren, genügte, um einige nachts aus den Betten heraus zu verhaften und tags darauf im Hof des Hofbräuhaukel-
ers zu füllen. Da die Verhaftungskommandos schrift-liche Befehle vorwiesen, kann man wohl kaum von einer unkontrollierten Einzelaktion sprechen.


**Buchbesprechungen**


Es sei vorweg gesagt: Kurfürst Maximilian I. schuf die Voraussetzungen für einen modernen altbayerischen Staat und damit die Basis, auf der zweihundert Jahre später die Reformen Montgelas aufbauen konnten. Es ist das Verdienst dieses Werkes, die Bedeutung Maximilians für die weitere Entwicklung der bayerischen Staatslichkeit anhand umfangreicher Quellenstudien realistisch und klar herausgearbeitet zu haben.

Hinter dem bescheidenen Titel verbirgt sich das gesamte Lebenswerk dieses bedeutenden bayerischen Herrschers in seinen ersten beiden Regierungsjahrzehnten. Zwar stehen die finanziellen Probleme im Mittelpunkt des Buches, doch versteht es der Verfasser, sie treffend in den Zusammenhang der gesamten innenpolitischen Entwicklung Bayerns um 1600 zu stellen. Damit erhellen sich einerseits das Wesen des frühabsolutistischen Staates, andererseits aber auch die Persönlichkeit Maximilians, seine Pläne, sein persönliches Geschick und seine Erfolge.


Dem Verfasser gelingt es vortrefflich, die Vielfalt der Einzelmaßnahmen, die Rücksichtnahmen auf das bisherige Ge- wohnheitsrecht und die Vielzahl der mit- oder entgegen- wirkenden Kräfte klar und übersichtlich einzuarbeiten sowie durch Rückbildungen bisherige Entwicklungen aufzuzeigen. So entstand ein äußerst klar gezeichnetes, reales Bild jener wichtigen Epoche, das jeden Leser fesselt.


Wer sich ein realistisches Bild über die bayerische Staat- lichkeit in der Zeit kurz vor dem Dreißigjährigen Krieg machen will, wird es nicht bereuen, zu diesem Werk ge- griffen zu haben. (Dr. Hanke)


Neben den vielfältigen Karten, die von der Darstellung der Steinzeit und bis zur Gegenwart reichen und die neben der Herrschaftsgeschichte auch die Siedlungs-, Kirchen-, Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte räumlich darstellen, bieten die umfangreichen, von Frau Dr. Gertrud Diepolder verfaßten Erläuterungen nicht nur entsprechende »Ge- brauchsanweisungen«, sondern umreißen den Forschungs- stand und bringen Hinweise auf Quellen und Speziallitera- tur. Der zu jeder Karte gehörende Text läßt die vielfältige Aussagekraft voll zur Geltung bringen.


Der »Bayerische Geschichtsatslas« ist aber nicht nur ein Gewinn für die Forschung. Insbesondere ist er ein unent- behrliches Hilfsmittel für jeden Lehrer und Erzieher, für jeden Heimatkundler und Heimatsforscher, der erst mit Hilfe dieses Kartenwerkes die Ergebnisse seiner eigenen Arbeit in größere Zusammenhänge stellen kann; er ist dar- überhinaus unentbehrlich für jeden Freund des Bayern- landes. (Dr. Hanke)